

Zeichnungen

von Hans-Dieter Bottke

Nachfolgend werden zunächst zwei Zeichnungen beschrieben und danach einige Aspekte zur Deutung kurz erläutert.

Zeichnung 1:

Die Basis besteht aus übereinanderliegenden fünf Sinuskurven. Über der obersten wird eine gerade Linie gelegt, welche die Scheitelpunkte tangiert. Auf dieser Linie wird ein gleichschenkeliges Dreieck mit einer Höhe in der Mitte bis zum Scheitelpunkt positioniert. Diese Höhe ragt ein wenig über diesen Scheitelpunkt hinaus. Darüber schwebt ein Omega. Die Schenkelseiten sowie die Höhe werden unterhalb der jeweiligen geraden Linie als Sinuskurven fortgeführt und ragen damit vertikal in die horizontalen Sinuskurven hinein.

Zeichnung 2:

Die Basis besteht aus übereinanderliegenden fünf Sinuskurven. Über der obersten wird eine gerade Linie gelegt, welche die Scheitelpunkte tangiert. Auf dieser Linie werden fünf gleichschenkelige Dreiecke mit einer Höhe in der Mitte bis zum Scheitelpunkt positioniert. Die Schenkelseiten sowie die Höhe werden unterhalb der jeweiligen geraden Linien als Sinuskurven fortgeführt und ragen damit vertikal in die horizontalen Sinuskurven hinein: Das äußerste linke wie das rechte sind die kleinsten, danach folgen jeweils zwei mittelgroße und in der Mitte befindet sich das größte Dreieck. Zudem ist am äußersten linken Dreieck auf dem linken Schenkel ein kleiner Kreis genau am Ende des ersten Drittels angebracht. Im daneben befindlichen Dreieck befindet sich jener Kreis genau am Ende des zweiten Drittels des linken Schenkels. Im größten und mittleren Dreieck thront dieser Kreis auf der Spitze. Danach wandert er auf die entsprechende Weise die rechten Schenkeln der beiden rechts vom mittigen Dreieck gelegenen wieder hinunter.

Erläuterungen:

Es versteht sich von selbst, dass beide Zeichnungen viele Interpretationen zulassen. Ich will hier eine mit Bezugnahme auf einen den meisten sicher unbekanntem griechischen Philosophen aus der sogenannten ‚Kosmologischen Periode‘ oder auch ‚Vorsokratischen Periode‘ vorstellen: *Anaximandros*. Er war Nachfolger und Schüler des berühmten **Thales** aus dem kleinasiatischen Milet und lebte zwischen 611 und 549 v.Chr.: Von ihm ist nur ein einziges größeres Fragment überliefert:

Kurze Informationen zum Text in Altgriechisch: Die kursiv geschriebenen Passagen kennzeichnen die angeblichen Originalformulierungen von Anaximandros, denn von Anaximandros selber ist kein Originaltext mehr vorhanden. Das ist nichts Ungewöhnliches, denn dies gilt selbst für so berühmte Philosophen wie Platon oder Aristoteles. Ihre Werke sind schon in der Antike und dann später im Mittelalter vielfach kopiert und dabei auch in andere Sprachen übersetzt worden, so in Arabisch oder Latein. Die Erschließung und Bewertung der uns heute zur Verfügung stehenden Quellen stellt einen wichtigen Teil der althistorischen Forschung dar und kann an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden. Daher nun zum Text zunächst in Altgriechisch und dann in deutscher Übersetzung:

„Ἀναξίμανδρος μὲν Πραξιάδου Μιλήσιος Θαλοῦ γενόμενος διάδοχος καὶ μαθητῆς ἀρχὴν τε καὶ στοιχεῖον εἶρηκε τῶν ὄντων τὸ ἄπειρον, πρῶτος τοῦτο τοῦνομα κομίσας τῆς ἀρχῆς. λέγει δ' αὐτὴν μήτε ὕδωρ μήτε ἄλλο τι τῶν καλουμένων εἶναι στοιχείων, ἀλλ' ἑτέραν τινα φύσιν ἄπειρον, ἐξ ἧς ἅπαντας γίνεσθαι τοὺς οὐρανοὺς καὶ τοὺς ἐν αὐτοῖς κόσμους· <ἐξ ὧν δὲ ἡ γένεσις ἐστὶ τοῖς οὐσί, καὶ τὴν φθορὰν εἰς ταῦτα γίνεσθαι κατὰ τὸ χρεῶν· διδόναι γὰρ αὐτὰ δίκην καὶ τίσιν ἀλλήλοισι τῆς ἀδικίας κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν>, ποιητικωτέροις οὕτως ὀνόμασιν αὐτὰ λέγων.“

Deutsche Übersetzung:

„Anaximandros, des Praxiades Sohn aus Milet, Nachfolger und Schüler des Thales, behauptete, Anfang und Element der seienden Dinge sei das *Unbeschränkte*, wobei er als erster den Terminus *Anfang* einführte. Als solchen bezeichnete er weder das Wasser noch ein anderes der üblichen Elemente, sondern eine andere, unbeschränkte Wesenheit, aus der sämtliche Universa sowie die in ihnen enthaltenen kosmischen Ordnungen entstehen: ‚*Aus welchen die seienden Dinge ihr Entstehen haben, dorthin findet auch ihr Vergehen statt, wie es in Ordnung ist, denn sie leisten einander Recht und Strafe für das Unrecht, gemäß der zeitlichen Ordnung*‘ darüber in diesen eher poetischen Worten sprechend.“

Um zu verstehen was gemeint ist, müssen wir erst noch einiges von Anaximandros' Gedankenwelt erläutern. Wie schon Thales fragte auch er nach dem Urprinzip der Welt und bezeichnete es mit dem Begriff ‚*ἄπειρον*‘ (Apeiron), ein Unbestimmtes, Grenzenloses, Unendliches, welches selbst unentstanden, unzerstörbar, unvergänglich und unerschöpflich ist. Dieser Urstoff besitzt keine bestimmten Qualitäten, beinhaltet aber alle für die Wirklichkeit notwendigen empirischen Stoffe, die aus ihm bei ihrer Entstehung hervortreten. Anaximandros geht von einer Vielzahl von Welten, die aus diesem *ἄπειρον* hervortreten und wieder in dieses zurückfallen aus, d.h. es gibt einen unaufhörlichen Prozess der Weltenbildung und -zerstörung. Dabei dachte er sich die Erde als frei im Raum schwebend, welche zuerst in flüssigem Zustand gewesen ist und bei ihrer Austrocknung Leben hervorgebracht hat; zunächst im Wasser und danach auf dem Land. Nun wollen wir uns wieder dem oben aufgeführten Fragment zuwenden. Die ganze Welt ist ein ungeheurer Schauplatz von Geburt und Tod. Dass ein Ding untergeht ist kein Zufall, sondern Buße und Sühne für ein Vergehen: Sterben ist Abbüßen einer Schuld. Diese besteht darin, dass jedes Ding den Drang besitzt, über das ihm bestimmte Maß hinaus im Dasein zu verharren, wodurch es aber anderen Dingen die Möglichkeit nimmt, selber zu entstehen. Somit ist die Welt ein großer Kampf um das Sein. Das Beharrende hindert das Ankommende ins Dasein zu gelangen, womit es sich aber ins Unrecht setzt und ihm die große Notwendigkeit ‚*ἀνάγκη*‘ (Anagkē) den Untergang bereitet und so den Raum für den Anfang neuer Dinge schafft. Aber die Schuld des im Dasein beharrenden Dinges besteht nicht so sehr gegenüber anderen, die ins Dasein treten wollen, sondern vielmehr in dem Vergehen gegen das göttliche Prinzip, das *ἄπειρον*, weil es dieses daran hindert, weiterhin schöpferisch tätig zu sein. Denn das Wesen des Unendlichen ist es, Dinge aus sich heraus zu schaffen und damit seine Lebendigkeit zu bewahren. Dies würde ihm durch eine vollständige Beharrung der Dinge im Sein unmöglich gemacht werden. Damit ist der Untergang, der Tod aller Dinge, die notwendige Voraussetzung für die Lebendigkeit des Unendlichen und damit erlangt der irdische Tod einen überirdischen Sinn.

Nun gehe ich aufgrund des oben Geschilderten auf die beiden Zeichnungen ein:

Zu Zeichnung 1:

Die unter der gerade Linie verlaufenden Sinuskurven stehen für das ‚Apeiron‘, aus welchem alles Seiende einschließlich wir Menschen hervorgehen und in das wir wieder zurückkehren. Das Dreieck kann als das ‚Alpha‘ verstanden werden und symbolisiert als erster Buchstabe des altgriechischen Alphabets den Beginn. Das auf dem Alpha thronende ‚Omega‘ steht für den letzten Buchstaben und kann hier nicht nur als Ende, sondern auch Höhepunkt des Daseins interpretiert werden. Die gerade Linie stellt die scharfe Grenze zwischen dem Apeiron und der wahrnehmbaren Welt bzw. den Welten dar. Die von den beiden Schenkeln des Dreiecks sowie der mittigen Höhe ins Apeiron führenden Sinuskurven stellen die Verbindung zwischen unserer Welt und derjenigen des Apeiron dar. Das Hinausragen der mittleren Höhe über den Scheitelpunkt des Dreiecks, steht für das Bestreben eines Dinges, Tieres oder Menschen, über das ihm eigentlich bestimmte Maß hinaus im Dasein zu verharren.

Aufbauend auf diesen wenigen Sätzen lassen sich so viele weitere Gedanken entwickeln, dass ich sie hier nicht auführen kann und will, auch um der Phantasie und Kreativität nicht vorzugreifen, welche sich nicht zuletzt in interessanten Gesprächen mit anderen entwickeln lassen.

Zeichnung 2:

Es gilt im Prinzip alles wie bei der ersten Zeichnung, nur dass hier die Höhen nicht über den Scheitelpunkt hinausragen und damit beispielsweise als einen nicht vorhandenen Drang über das eigentlich bestimmte Maß hinaus im Dasein zu verharren, stehen können. Die fünf Dreiecke mit dem aufsteigenden und dann wieder abfallenden Kreis können als verschiedene Lebenszyklen verstanden werden.

Kontakt: Dr. Hans-Dieter Bottke, info@drbottke.de